

wünscht sich gar nichts, und ihretwegen werde ich sicher in keinen neuen Streit mit Prudenzia gerathen.

Ähnliche Gedanken hegte Serafinens Mutter, die mit der Zeit die Sorgen vergaß, welche die Worte der Fee Prudenzia ihr verursacht hatten. Die gute Gräfin führte ein so segensreiches Leben wie früher, besuchte und pflegte die Kranken und Armen und hätte auch gern ihre kleine Tochter auf solche Wege mitgenommen. Aber Serafine wollte nicht in die niedrigen Hütten eintreten und mochte mit kranken oder ärmlich gekleideten Leuten Nichts zu thun haben. Die gute Agathe ließ ihre Tochter gewähren. Sie ist ja noch jung, dachte die Gräfin und wird mit der Zeit schon vernünftiger werden.

Aber je älter Serafine wurde, desto mehr fand ihre Mutter Ursache, sich der Worte der Fee Prudenzia zu erinnern.

Zwar wußte Serafine nicht, daß eine mächtige Fee versprochen hatte, jeden ihrer Wünsche zu erfüllen, aber sie merkte doch, daß ihre Eltern und deren Diener Alles thaten, was sie nur immer verlangte, und nahm daher keinen Anstand, zu jeder beliebigen Zeit ihre Umgebung mit Bitten und Befehlen zu plagen. Sie hatte jetzt schon viele Wünsche, welche selbst die zärtlichen Eltern ihr nicht gewähren konnten, und Fee Fantasia bekam voll-
auf zu thun. —